

Dieser Beitrag ist erschienen in

Werte, Wissenschaft und Bildung unter dem Aspekt von
Globalisierung und Nachhaltigkeit.
Rohrbacher Manuskripte, Heft 11, Herausgegeben von Rudolf Rochhausen.
Rohrbacher Kreis, Rosa-Luxemburg-Stiftung Leipzig 2005.
ISBN 3-9809165-8-8

Alle Rechte des Beitrags liegen beim Autor.

Der Beitrag kann unter den Konditionen der Creative Commons Lizenz BY-ND
(Namensnennung-Keine Bearbeitung 3.0) frei verbreitet werden.

<http://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/de>

Vertrieb des ganzen Hefts durch Osiris-Druck Leipzig,

<http://www.osiris-onlineshop.de>

INHALT DES HEFTS

Kurt Reiprich: Vorwort.	5 - 6
Rudolf Rochhausen: Werte im wissenschaftlichen Erkenntnisprozess und im praktischen Lebensvollzug unter dem Gesichtspunkt der nachhaltigen Entwicklung.	7 - 25
Gerhard Poppei: Quo vadis Globalisierung?	26 - 33
Wolfgang Methling: Bildung für Nachhaltigkeit in Mecklenburg-Vorpommern. ..	34 - 41
Roland Opitz: Was tun? Eine russische Frage.	42 - 57
Hans-Gert Gräbe: Die Macht des Wissens in der (post)modernen Gesellschaft. ..	58 - 72
Klaus Fuchs-Kittowski: Umweltinformatik und Nachhaltigkeit.	73 - 83
Volker Caysa: Wie konservativ muss die Bildung des flexiblen Menschen sein? ..	84 - 96
Stefan Küpper: Die Verantwortung des Unternehmers für die berufliche Bildung.	97 - 109
Hubert Laitko: Bildung und Globalisierung. Kleine Annäherung an ein großes Thema.	110 - 139
Sabine Gerold: Soziale Gerechtigkeit als Grundwert für die schulische Bildung. ..	140 - 150

WOLFGANG METHLING

Bildung für Nachhaltigkeit in Mecklenburg-Vorpommern

Das Kolloquium steht unter dem Thema: »Werte, Wissenschaft, Bildung unter dem Aspekt von Globalisierung und Nachhaltigkeit«. Wie Herr Prof. Rochhausen bin auch ich der Meinung, dass Nachhaltigkeit als ganzheitlicher Dreiklang von Ökonomie, Ökologie und Soziokultur ein zentraler Wert sein muss, wenn die Menschheit überleben will.

Wirtschaftsentwicklung auf Kosten von Natur und Umwelt bzw. unter Inkaufnahme eines irreversiblen Raubbaus an der Natur zerstört die Lebensgrundlagen der Menschen auf unserem Planeten.

Ökologischer Fundamentalismus führt ebenfalls in die Sackgasse, weil er das grundlegende Interesse der Menschen durch Arbeit ihren Lebensunterhalt zu verdienen, nicht berücksichtigt. Damit werden soziale Spannungen hervorgerufen, die eine Akzeptanz von Natur- und Umweltschutz nicht befördern, eher sogar behindern.

Die aktuelle Situation belegt das sehr deutlich: in Zeiten von Wirtschaftskrisen und Massenarbeitslosigkeit haben Natur- und Umweltschutz schlechte Karten. Die Losung kann deshalb nur sein »Statt Profitmaximierung nachhaltige Entwicklung« und vor allem Geld verdienen mit Umwelttechnik, Klimaschutz, Umwelt- und Naturschutz. Das gilt auf der ganzen Welt, nicht nur hier bei uns.

Dann schließt sich aber sofort die Frage an, wann ein Kapitalist, insbesondere die sogenannten Global Player, deren wichtigster Zweck ja die Erzielung von möglichst maximalem Profit ist, an die Stelle kommt, dass er im Interesse des Überlebens der Menschheit auf der Erde, eine Schraube zurückdreht. Diese Frage ist noch nicht endgültig beantwortet.

Wir in Mecklenburg-Vorpommern können sie auch nicht grundlegend beantworten, aber wir können dafür arbeiten, dass immer mehr Menschen diesen Zusammenhang begreifen. Und das tun wir.

Umweltbildung nimmt dabei eine Schlüsselstellung ein. Die praktische Anwendung von Nachhaltigkeit im Rahmen der Lokalen Agenda 21 ist eine andere vielleicht noch wichtigere Notwendigkeit, weil sie sozusagen »Learning by Doing« ist.

Die Konferenz in Rio 1992 hat nachdrücklich die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen für zukünftige Generationen gefordert. Daraufhin hat der Deutsche Bundes-

tag die Umweltbildung zu einer tragenden Säule im weltweiten Projekt »Bildung für nachhaltige Entwicklung« erklärt.

Dabei sollen insbesondere Jugendliche bei der Erarbeitung von Lösungsansätzen mit einbezogen werden. Auch im Kontext der Johannesburg-Vereinbarung aus dem Jahre 2002 spielt das ressortübergreifende Thema Bildung eine große Rolle. Im Aktionsplan wird verstärkt auf das Instrument Bildung gesetzt. Für Deutschland und somit auch für Mecklenburg-Vorpommern sind folgende Forderungen von besonderer Bedeutung:

1. Bildung ist ein unverzichtbares Instrument zur Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung (#109)
2. Das Thema Nachhaltige Entwicklung muss auf allen Ebenen in alle Bereiche der Bildung integriert werden. Es ist als Schlüsselement für eine nachhaltige Entwicklung zu fördern (#114)
3. Über die Bildung soll das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung verstärkt in die Öffentlichkeit gelangen. (#117)
4. Die internationale Zusammenarbeit im Bildungsbereich muss ausgebaut werden, z.B. im Bereich der Förderung einer nachhaltigen Energieproduktion und -versorgung (#119), der wissenschaftlichen Zusammenarbeit und des Austausches von Fachleuten und Studenten (#117)

Mit dem 61. Beschluss der Umweltministerkonferenz vom 19./20.November 2003 haben alle Umweltminister ihr Interesse an der UN-Dekade Bildung für Nachhaltige Entwicklung von 2005-2014 formuliert.

Im Bund/ Länderarbeitskreises Nachhaltige Entwicklung werden die inhaltlichen Grundlagen dafür erörtert, die vorliegenden nationalen und internationalen Beschlüsse dargelegt sowie die Handlungsebenen zur Umsetzung benannt.

Die für 2005 anstehende UN-Dekade bietet eine große Chance, der hohen Bedeutung der Bildung entsprechend die Nachhaltige Entwicklung zu fördern und dabei die vielfältigen Aktivitäten der Länder im Bereich Umweltbildung/Bildung für Nachhaltige Entwicklung einzubringen.

Die Weiterentwicklung von Umweltbildung, entwicklungspolitischer Bildung / Globalem Lernen in Richtung Bildung für Nachhaltigkeit macht eine Stärkung und Ausweitung dieses Ansatzes in Kindertagesstätten, Schulen, in der beruflichen Aus- und Weiterbildung, Fachhochschulen und Hochschulen und außerschulischen Bildungseinrichtungen notwendig und damit auch ein Zusammenwirken über die Ressortgrenzen hinaus.

Die norddeutschen Länder haben bereits auf der Arbeitsebene beschlossen, eng zusammenzuarbeiten und erörtern derzeit, ob und welche länderübergreifende gemeinsame Aktivitäten als Beitrag zur UN-Dekade durchgeführt werden können.

Damit möchte der Norden seinen Beitrag leisten und durch öffentlichkeitswirksame Maßnahmen in allen gesellschaftlichen Gruppen Bildung für Nachhaltigkeit propagieren, Kooperationen und Netzwerke weiterentwickeln sowie Best - Practice - Beispiele vorstellen.

Seit der Diskussion um globale ökologische Probleme, wenig zukunftsfähige Entwicklungen und die fehlende Generationengerechtigkeit in den 1990er Jahren ist Bildung für Nachhaltigkeit ein anerkanntes gesellschaftliches und politisches Leitziel. Wie bei jedem Bildungs- und Erziehungsanspruch sollen auf der Grundlage von Wissen entsprechende zukunftsfähige Beurteilungs- und Gestaltungskompetenzen erworben werden.

Bildung für Nachhaltigkeit knüpft an Schlüsselthemen wie Energie, Klimaschutz, Bauen und Wohnen, Mobilität, Ernährung, Konsum und Lebensstile, Gesundheit, Arbeit, Tourismus, globale Partnerschaft, globale Umweltrisiken, Naturschutz und Biodiversität, Partizipation und Stärkung demokratischer Strukturen, Welthandel, Armutsbekämpfung und Migration, transkulturelle Verständigung, Menschenrechte und soziale Gerechtigkeit an – alles Themen, die mit Nachhaltigkeit zu tun haben.

Der Erwerb dieser Kompetenzen ist in der allgemeinbildenden Schule bisher allerdings nicht hinreichend verankert, wie die internationalen Studien TIMSS und PISA festgestellt haben.

In Mecklenburg-Vorpommern muss Bildung für Nachhaltige Entwicklung einerseits die globale Dimension im Blick haben und andererseits die konkreten Ziele des Landes bis hin zu den Vorhaben und Bedingungen in der einzelnen Schulregion beachten.

Aufbauend auf den vorhandenen fachlichen und personellen Ressourcen im Land, damit sind nicht nur die dem Bildungsbereich unterstellten Kräfte gemeint, bemühen wir uns Bildung für nachhaltige Entwicklung inhaltlich und methodisch, sowohl im schulischen als auch außerschulischen Bereich zu verankern.

Die Entwicklung von Schulprofilen, die Erarbeitung neuer Rahmenpläne sowie die Förderung der außerschulischen Bildungsarbeit lassen viel Spielraum, die Ziele der Nachhaltigkeit weiter zu entwickeln und festzuschreiben. Vor allem die Einrichtung von Ganztagschulen ermöglicht neue nachhaltige Konzepte.

Zu den wichtigen Zielen dieses Programms, das seit Oktober 2003 umgesetzt wird, gehört die ganztägige Zusammenführung von Erziehung und Bildung auf freiwilliger

Basis und in ausgewählten Schulen. Von Bedeutung ist dabei die Öffnung von Schule für die in der Bildung für Nachhaltigkeit engagierten außerschulischen gesellschaftlichen Kräfte. Im Mittelpunkt stehen die individuelle Förderung der Schüler und alle Bemühungen, Schule zum Identität stiftenden regionalen Zentrum und zum Ort für lebenslanges Lernen zu machen.

Seit 1996 gilt in Mecklenburg-Vorpommern der Erlass zur Umweltbildung an den allgemein bildenden Schulen. In den Landkreisen arbeiten seitdem an den Schulen berufene Kreis- und Umweltberatungslehrer. Deren Erfahrungen haben dazu geführt, dass seit Januar 2001 die Richtlinie zur Umweltbildung und -erziehung aus der Sicht einer nachhaltigen Entwicklung als Verwaltungsvorschrift vorliegt. Diese wurde gemeinsam vom Bildungs- und Umweltministerium erarbeitet.

Noch nicht weitergekommen sind wir bei der Einrichtung eines Unterrichtsfachs »Umwelt- und Naturschutz«. Dafür gibt es eine ganze Reihe von Gründen, einer davon sind die zur Zeit leider fehlenden finanziellen Ressourcen. Wenn es aber gelänge, den Gedanken der Nachhaltigkeit dem Ansatz entsprechend übergreifend in fast allen Fächern zu integrieren, bräuchten wir gar kein Extrafach.

So soll z.B. das Fach Naturwissenschaften in den Jahrgangsstufen 5 – 7 eine Alternative zum bisherigen Unterricht in den naturwissenschaftlichen Fächern bilden. Im Endergebnis soll diese naturwissenschaftliche Grundbildung zu naturverträglicher und sozialer Handlungskompetenz führen.

Eine andere notwendige Voraussetzung, um Bildung für nachhaltige Entwicklung zu verwirklichen, sind die entsprechenden inner- und außerschulischen Infrastrukturen. So wurden u.a. regionale Arbeitskreise in den vier Schulamtsbezirken aufgebaut. Diese regionalen Arbeitskreise setzen sich zusammen aus den Mitarbeitern der Pädagogischen Regionalinstitute, den Schulräten, Fachleute des jeweiligen Staatlichen (Umwelt)Amtes und des zuständigen Kreisumweltberatungslehrers. Die aktuellen Erfahrungen werden dort ausgetauscht, ausgewertet und fließen in die Unterrichtsgestaltung mit ein. Uns liegt daran, durch die Entwicklung und Weiterentwicklung von Kooperationen Veränderungsprozesse im Sinne eines lebenslangen Lernens an zu stoßen.

Schließlich möchte ich noch auf das Projekt der Bund-Länder-Kommission »21« Bildung für eine nachhaltige Entwicklung – Transfervorhaben hinweisen. Daran sind 15 Bundesländer beteiligt. Es wird seit dem 1.8.1999 vom BMBF und den Ländern gefördert. Die Förderung endet am 31.7.2004. Die Ergebnisse des Programms machen den Bedarf für den Transfer deutlich. Das Bildungsministerium will sich daran beteiligen, sofern vom BMBF die abschließende Entscheidung für den Transfer erfolgt ist.

Für eine umfassende Dissemination der Ergebnisse stellt sich nicht nur die Aufgabe, die Produkte des beendeten Programms zu verbreiten und in Schulsystemen zu verankern, sondern vor allem die Frage, wie das im Programm entstandene Know-how und Prozesswissen der beteiligten Institutionen und Personen systematisch für Schulen nutzbar gemacht werden kann. Für Mecklenburg-Vorpommern ist vorgesehen, in diesen Disseminationsprozess 70 Schulen einzubeziehen. Dafür ist auch die Integration schon bestehender Kooperationsnetze (z. B. Umweltschule in Europa) geplant, um sowohl vorhandene Erfahrungen im Land zu nutzen und auszubauen, als auch Überschneidungen und Mehrfachbelastungen für die Schulen zu vermeiden.

Bildung kann natürlich nicht ausschließlich in Klassenzimmern und Hörsälen vermittelt werden. Vielmehr sind anschauliche Beispiele und realitätsnahe Vorbilder notwendig. Eine besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang den Lokale-Agenda-21-Initiativen zu, die als lokale Lernräume der nachhaltigen Entwicklung dienen können. Dies gilt insbesondere vor dem Hintergrund der Notwendigkeit, dass sich Umweltbildung/ Bildung für Nachhaltigkeit an den regionalen Gegebenheiten vor Ort orientieren muss, um lokale Identifikation und engagiertes Wirken befördern zu können.

Voraussetzung für eine effektive und damit nachhaltige Bildungsarbeit ist eine offene und positive Einstellung gegenüber Jugendlichen.

Sie müssen sich angesprochen fühlen, sie müssen an der Programmgestaltung beteiligt werden, Projekte müssen Spaß machen. Diese Grundsätze der Partizipation und Verantwortungsübernahme können insbesondere in der Kombination von schulischen und außerschulischer Umweltbildungsarbeit, z.B. in »Grünen Klassenzimmern«, gewährleistet werden.

Solche »Grünen Klassenzimmer« sind Naturschutzgebiete, der Wald am Rande der Stadt oder der Gemeinde oder auch Schullandheime.

Für die Schullandheime in M-V sind Umweltbildung und -erziehung wichtige Schwerpunkte der inhaltlichen Arbeit. Die Lage der Häuser am Rand der Städte oder mitten in der Natur bietet ungeahnte Möglichkeiten, den Unterricht zum Lernort »Natur« zu verlegen. Diese Kombination und gleichzeitig Distanz zum üblichen Lernort »Schule« bietet hervorragende Möglichkeiten eingefahrene Unterrichtsmethoden, aber auch Verhaltens- und Wahrnehmungsmuster zu verändern und somit zu neuen, nachhaltigen Erkenntnissen zu kommen. Solche Projekte fördert das Umweltministerium; nicht immer mit Geld, manchmal reichen schon Beratung, Moderation in einem Kooperationsprozess verschiedener Partner.

Außerdem unterstützt die Norddeutsche Stiftung für Umwelt und Entwicklung (NUE) vorbildhafte Aktivitäten aus den Erträgen der Bingo-Lotterie.

Des Weiteren erfolgt eine Projektförderung der naturnahen Umgestaltung von Schulhöfen und Außenspielbereichen von Kindergärten.

Das Freiwillige Ökologische Jahr ist ein weiteres Instrument, welches zum Mitmachen einlädt und über praktische Arbeit Einsichten vermittelt sozusagen ebenfalls »Learning bei Doing«.

Das UM hat die Zahl der Stellen von 80 (1998) auf heute 132 erhöht. Dabei sind mittlerweile Jugendliche aus Polen und den baltischen Staaten wichtige Partner. Es bietet jungen Leuten die Möglichkeit, Persönlichkeit und Umweltbewusstsein zu entwickeln und für Natur und Umwelt zu handeln. Grundlage dafür bildet das Gesetz zur Förderung des freiwilligen ökologischen Jahres. Das FÖJ wird ganztägig als überwiegend praktische Hilfstätigkeit in geeigneten Einrichtungen geleistet, vor allem staatliche, kommunale und wissenschaftliche Einrichtungen, Vereine und Verbände, die im Natur- und Umweltschutz tätig sind. Mit dem Freiwilligen Ökologischen Jahr wird zugleich ein eigenständiges Bildungsangebot für junge Leute mit inhaltlichen Schwerpunkten im ökologischen Bereich angeboten. Es beinhaltet sowohl umwelt- und jugendpolitische als auch arbeitsmarktpolitische Zielsetzungen. Die Jugendlichen erhalten fachliche Anleitung und individuelle Betreuung durch die Einsatzstellen und Träger. Übergreifende Seminare helfen ihnen, Eindrücke auszutauschen und Erfahrungen aufzuarbeiten. Vermittelt und herausgefordert werden:

- ökologisches Grundwissen,
- Kenntnisse über Rechte und Pflichten sowie
- Verantwortungsbewusstsein, Übernahmebereitschaft von ehrenamtlicher Tätigkeit, Wertorientierung am Leitbild der nachhaltigen Entwicklung.

Die Seminare fördern die soziale Kompetenz (Kommunikations- und Kooperationsbereitschaft, Konflikte erkennen und konstruktiv lösen) der Teilnehmenden und bilden einen Teil der Erfolgswertung der FÖJ - Projekte. Zugleich wird ein sozialer Bildungsprozess gestaltet, der es den jungen Menschen ermöglicht, nicht nur ihr sachliches ökologisches Wissen zu erweitern, sondern auch Einsichten in die Chance und Notwendigkeit eigenverantwortlichen Handelns zu gewinnen.

Ein hervorragendes Beispiel breiter gesellschaftlicher Kooperation im Interesse von Bildung und Erziehung für Nachhaltige Entwicklung ist das Projekt der Pommerschen evangelischen Kirche und der evangelisch-lutherischen Landeskirche Mecklenburgs unter dem Thema »Wofür will ich leben – Auf Entdeckungssuche nach einem zu-

kunftsbewahrenden Lebensstil«. Im November 2004 beginnt dieses Projekt im Rahmen der Tage ethischer Orientierung. Es wird von uns inhaltlich als auch finanziell gefördert. Jugendliche der Schulklassen 9 – 11 sollen außerhalb der Schule mit dem Thema Agenda 21 vertraut gemacht werden. Sie können gemeinsam mit Moderatoren über Lebensstile, Lebenszeit, Fitness-Gesundheit, Geld, Bedrohungen und natürlich auch über die Machbarkeit positiver Veränderungen, diskutieren.

Durch die vielen Verbindungen und Teilnahme an Lokalen AGENDA - Prozessen ist sogar eine Förderung ökologischer Schwerpunkte Lokaler Agenden denkbar. Städte, Ämter, Gemeinden und Landkreise sowie Vereine und Verbände können Zuwendungen zur Erstellung von Lokalen Agenden 21 und kommunalen Öko - Audits erhalten. Bei Vereinen und Verbänden ist eine Zusammenarbeit mit der jeweiligen Kommune schriftlich nachzuweisen. Bildung für Nachhaltigkeit muss dabei ein wichtiger Teilaspekt innerhalb lokaler Agenden sein.

Viele weitere gute Beispiele praktischer Bildungsarbeit wurden von der Interministeriellen Arbeitsgruppe Umweltbildung/Bildung für Nachhaltigkeit zusammengetragen und im gleichnamigen Handbuch sowie als Internetpräsentation unter www.um.mv-regierung.de veröffentlicht.

Lassen Sie mich zum Abschluss noch erwähnen, dass wir in Mecklenburg-Vorpommern auf Landesebene soweit gekommen sind, Nachhaltigkeit zunehmend ressortübergreifend zu verstehen und mit praktischem politischen Handeln zu untersetzen. Mit Hilfe einer Nachhaltigkeitsstrategie wollen wir versuchen, die Geschicke des Landes positiv zu beeinflussen. Der Auftrag des Koalitionsvertrages zur Erarbeitung einer Landesagenda knüpft an den bereits erreichten Entwicklungsstand des Landes an. In der Landesagenda sollen die Leitvorstellungen, Handlungsfelder und Maßnahmen der Agenda 21 aufgegriffen und landesspezifisch umgesetzt werden. Zur Zeit werden im Rahmen einer Bestandsaufnahme geeignete bereits begonnene Arbeiten und Projekte zusammengestellt, die für eine Landesagenda Mecklenburg-Vorpommern relevant sind. Auf Grundlage der zusammengetragenen Maßnahmen und Konzepte sollen danach Leitbilder und Zielfestlegungen erarbeitet und abgestimmt werden. Gegebenenfalls sollen unter Beteiligung externer Gruppen konkrete Handlungsfelder identifiziert und damit Projekte entwickelt werden. Darüber hinaus soll eine Plattform zur Einbindung weiterer gesellschaftlicher Gruppen geschaffen werden.

Für das Aufgabenfeld des Umweltministeriums wird hierzu exemplarisch der Wissenschaftliche Beirat des Umweltministeriums zur Einbindung der Wissenschaft und die Umweltallianz Mecklenburg-Vorpommern zur Einbindung der Wirtschaft genannt.

Wir möchten gern einen »Agenda 21 – Rat« als ständiges Gremium berufen, der etwa mit Vertretern der Wirtschaft, der Kirchen und anderer gesellschaftlicher Gruppen besetzt werden soll.

Umfragen verschiedener Meinungsforschungsinstitute zeigen immer wieder zwei Tendenzen:

1. Verbal ist für viele Menschen die Erhaltung von Natur und Umwelt ein hohes Gut.
2. Die Informations- und Wissensdefizite sind erheblich.

Daraus ergibt sich die große Aufgabe, Bildung für Nachhaltige Entwicklung ganz groß zu schreiben. Es ist wahrhaft eine Investition in die Zukunft, in die Zukunft der Menschheit.

Bei der Bildung können wir aber nicht stehen bleiben, es muss auch um Erziehung und Selbsterziehung der Menschen gehen. Von der Kenntnis über bestimmte Zusammenhänge bis zur Einsicht, Verhaltensweisen verändern zu wollen und das dann auch tatsächlich zu tun ist ein langer Weg. Dabei stehen wir erst am Beginn. Manchmal stimmt mich das bisher erreichte hoffnungsvoll und manchmal nicht. Aber so ist das Leben.